RAAB
Aus Freude am Bauen

DER BRÜCKENBAUER

Reinhold Hofmann

Reinhold Hofmann, 56, Bereichsleiter Brückenbau bei der RAAB Baugesellschaft in Ebensfeld, schätzt die komplexen Herausforderungen im Job und das familiäre Arbeitsklima.

Foto Baustelle Autobahnkreuz Fürth / Erlangen, Neubau einer Unterführung einer Verbindungsrampe, R. Hofmann, G. Voll, J. Schröder Quelle: RAAB / Schöne

Mein Tagesablauf ist abwechslungsreich und ab und zu nicht planbar. Zwischen 7:00 und 7:30 Uhr geht mein Arbeitstag bei der Firma los, meist habe ich früh gleich einen Termin auf einer Baustelle. Morgens ruft der erste Polier an, um die Lage zu besprechen, vielleicht ist ein Bagger defekt oder ein Fremdunternehmer nicht gekommen, dann muss ich dies umorganisieren. Dazu braucht man Erfahrung. Feierabend ist dann zwischen 18:00 und 18:30 Uhr, aber wenn noch Vorbereitungen zu treffen oder Unterlagen zu ergänzen sind, mache ich das fertig und trage es nicht die ganze Nacht mit mir herum. Dann kann es auch mal eine Stunde später werden.

Ich bin übrigens schon lange bei der Firma RAAB. 1980 habe ich hier meine Ausbildung zum Beton- und Stahlbetonbauer angefangen. Nach der Gesellenprüfung habe ich meinen Meister 1989 in Würzburg gemacht. Danach habe ich bei RAAB 2 Jahre als Polier gearbeitet, in dieser Zeit habe ich schon Brücken gebaut und saniert. 1991 hat mich unser Chef Wolfgang Schubert-RAAB gefragt, ob ich als Bauleiter einsteigen möchte. Eine Brücke über die Bahn bei Rothenkirchen, das war meine erste Baumaßnahme als Bauleiter. Damals schon mit dem Polier Georg Voll, mit dem ich momentan in Erlangen zusammen arbeite, so lange kennen wir uns schon.

DIE ARBEIT FÄNGT SCHON VOR DEM BAUEN AN

Wenn wir einen Auftrag bekommen und der Vertrag mit dem Bauherrn abgeschlossen ist, setzen sich erst einmal alle Beteiligten bei uns intern zusammen: die Geschäftsführung, der Polier, der Einkäufer, der Kalkulator, und ich. Die Kunden bzw. die Bauherren sind bei Brücken fast immer öffentliche Auftraggeber.

Vor Baubeginn muss ich mich darum kümmern, dass die Pläne erstellt und freigegeben werden und alle notwendigen Leute und Maschinen auf der Baustelle eingeteilt sind. Ich überwache die Termine.

Wann soll der Erdbauer kommen, wann soll der Armierer kommen, wann der Pflasterer? Es gibt einen Bauvertrag mit Bauanfang und Bauende.

Wir haben Stundenvorgaben, die wir an die Poliere auf der Baustelle weitergeben. Da steht detailliert drin, wie viele Stunden z. B. für Erdarbeiten oder Schalarbeiten vorgesehen sind. So weiß jeder, wie lange etwas dauern darf. Sonst hat man dem Kunden zwar ein schönes Bauwerk hingestellt, aber am Ende draufgelegt.

NEUBAU UND SANIERUNG – RAAB BEHERRSCHT BEIDES

Das spektakulärste Bauwerk meiner Laufbahn war die Brücke über die Autobahn über die A73 bei Kösten, ca. 3 Jahre haben wir daran gebaut, BW 67-1 hat sich das Projekt genannt. „Deutschlands erste Rohrfachwerkbrücke“ mit einer Spannweite von fast 100 m und einer Höhe von ca. 19 m. Im April 2008 wurde dafür ein 40 m langes Mittelstück der Stahlkonstruktion mit über 108 t Masse durch einen Autokran auf zwei Hilfsstützenpaare gehoben. Nach Montage der Randsegmente folgte das Verschweißen der Gesamtstruktur über den Hilfsstützen und die für uns „üblichen Betonier- und Abdichtungsarbeiten“.

Ein weiteres Highlight in meinem Berufsleben war ein großer Teilabschnitt an der A93 bei Schönwald, mit insgesamt neun Brücken. Dort waren wir über ein Jahr tätig. Ich habe die erste Zeit mit im Container gelebt und war gleichzeitig Bauleiter und Hausmeister und habe das Klopapier besorgt. Auch als die Klärgrube übergelaufen ist, musste ich ran (lacht). Was tut man nicht alles, damit das Projekt vorangetrieben wird? Wir waren ja mitten im Niemandsland und hatten die ganze Zeit 35 Mann vor Ort im Einsatz.

Wir beschäftigen uns im Brückenbau nicht nur mit Neubauten, sondern auch mit Brückensanierungen. Das ist sehr spannend, denn man weiß nie, was einen erwartet, wenn man die Brücke „aufmacht“. Es kann sein, dass man versteckte Schäden vorfindet, die von außen gar nicht zu sehen sind. Zum Beispiel hatten wir 2017 eine Brücke in Mainleus, da wurden, anstatt der geplanten Gesimskappensanierung, die Kappen gleich komplett erneuert.

QUALIFIZIERUNG UND TEAMGEIST

...sind ist das A und O

Bei komplexen Baustellen ist Kompetenz und Teamgeist gefragt.

Die Baubranche verändert sich, daher ist es wichtig, immer „am Ball" zu bleiben. Ich habe immer wieder Zusatzausbildungen gemacht. Die Firma RAAB bietet dazu zahlreiche Schulungen an. Ich habe u. a. eine Quali-fizierung für das Instandsetzen, Verbinden und Verstärken von Betonbauteilen – den SIVV-Schein. Den brauchen wir bei der Firma, um für öffentliche Auftraggeber überhaupt Leistungen im Brückenbau anbieten zu dürfen.

Ich habe auch ein Seminar bei der Bahn besucht. Das ist u. a. Voraussetzung, um für die Bahn arbeiten zu dürfen. Für die Bahn sanieren wir seit 2012 regelmäßig Brücken oder führen Tiefbauarbeiten aus. Für die Bahn haben wir immer wieder aufwendige Brückenverschubarbeiten ausgeführt, wie z.B. DB Förtschendorf, DB Michelau, DB Elfershausen.

Die Brückenbauabteilung hat 7 bis 8 Kolonnen, die dann das ganze Jahr unterwegs sind. Einen Teil davon kenne ich schon seit 30 Jahren, bei denen war ich auch schon als Lehrling. Man braucht sich, man kennt sich, man respektiert sich,- das Menschliche, das Zwischenmenschliche gehört natürlich auch dazu. Von Juni bis Oktober läuft bei mir die Urlaubsplanung/-einteilung für die Brückenbauer, sodass die Baustellen laufen und die gewünschten Urlaubstermine der Mitarbeiter eingehalten werden können.

DIE FIRMA RAAB BIETET SICHERE JOBS – BIS ZUR RENTE

Zur Firma RAAB kann ich nur Positives sagen, ich bin gern dabei. Es ist familiär hier und das Arbeitsklima ist sehr gut. Wenn mal etwas ist, hat die Geschäftsleitung immer ein offenes Ohr.

Mein Beruf macht mir auch Freude, weil ich ein super Vertrauensverhältnis zu unserem Chef Wolfgang Schubert-Raab habe. Ich kann meine Aufgaben größtenteils selbst einteilen. Er fragt mich ab und zu: Wie oder weshalb habt ihr das so ausgeführt? Wenn ich ihm dann die Vorgehensweise erläutere, ist das für ihn in der Regel in Ordnung.

Ich wohne 2 km entfernt von der Firmenzentrale in Ebensfeld. In meiner Freizeit schaue ich gerne Fußball, bin Fan vom 1. FCN, und gehe ab und zu mal in einen Biergarten. Ich freue mich, dass meine Frau und mein Sohn Verständnis für meinen Beruf haben.

Für die Zukunft, auch im Hinblick auf die nächste Generation in der Geschäftsleitung, mache ich mir keine Sorgen. Ich habe ein gutes Gefühl, weil wir bisher immer ein Spitzenteam waren und es auch bleiben und gute Aufträge hatten. Wenn sie mich brauchen und wollen, bleibe ich gerne bei der Firma RAAB und beende dort mein Berufsleben.